

Kultur in Berlin

Drei Highlights Konzertflüstern und Summer Jam

Rebecca Horn

Eines der Highlights der Berlin Art Week kommt mit einer traurig aktuellen Nachricht: Die Galerie Thomas Schulte zeigt ein ikonisches Werk einer der wichtigsten Gegenwartskünstlerinnen Deutschlands: Rebecca Horns „Concert of Sighs“. Am Sonntag wurde bekannt, dass Rebecca Horn am 6. September im Alter von 80 Jahren verstorben ist. Umso mehr lohnt es sich, dieses kinetische Werk, das 1997 für die Venedig Biennale gemacht worden ist, zu erleben. Die Installation ist in der Kreuzberger Dependence in der Charlottenstraße zu sehen, dazu sind Bilder und Skulpturen Horns zu sehen, die in jüngster Zeit entstanden sind. (cpm) Galerie Thomas Schulte, Charlottenstr. 24, Eröffnung Mi 11.9., 18–21 Uhr, Gallery Night Fr 13.9. 18–22 Uhr

„Heimaten“ im HKW

Das Haus der Kulturen der Welt in Tiergarten startet am Art-Week-Weekende mit „Heimaten“ ein mehrjähriges Projekt. Beleuchtet werden in zahlreichen Veranstaltungen die vielschichtigen Facetten von Zugehörigkeit und Identität. „Wem gehört Deutschland?“, fragt das Projekt, und zwar aus der Perspektive der pluralen Gesellschaft. Künstler wie Emeka Ogboh, Rabih Mroué oder Shirin Sabahi, um nur einige zu nennen, erkunden, was es bedeutet, Heimat in einer globalisierten Welt zu finden und neu zu erfinden. Los geht es mit der Eröffnung der Ausstellung „Vergib uns unsere Schuld“, auf dem Programm stehen jede Menge Talks, DJ-Sets und ein „Summer Jam“ mit literarischen Texten. (rieg)

Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, Eröffnung der Ausstellung Fr 13.9., 18 Uhr; Sa/So 14./15.9., ab 12 Uhr

MaHalla in Oberschöneeweide

An diesem Ort mit seinen mächtigen Industriehallen wurde immer schon in großen Dimensionen gedacht. „Ein Kunstfestival der Kollektiverfahrung“ versammelt über 100 internationale Künstlerinnen und Künstler mit ihren teils überaus disparaten Werken. 250 werden es sein, ein überbordendes, herausforderndes Erlebnis, für das MaHalla seit 2021 steht. Aus Berlin stammen zehn Teilnehmer. Lolo und Sosaku zum Beispiel wirken sonst in Barcelona. Während der Kunstwoche steuern sie Musik und Performances sowie ein großes Werk bei. Letzteres wird wie die anderen Arbeiten nach der Art Week weiter zu sehen sein. (cmx) MaHalla, Wilhelminenhofstr. 76, Eröffnung am 11.9. ab 18 Uhr; 12.–14.9., 12–24 Uhr; am 15.9. endet das Festival um 20 Uhr



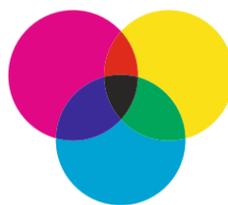
Stoffe bedeuten Erinnerung. Die Künstlerin Zohra Opoku arbeitet mit Materialien ihrer Kindheit.

Die Stoffkunst von Zohra Opoku Zwischen Accra und Spreewald

Von Maxi Broecking

Es ist Anfang September, als Zohra Opoku in ihrer Wohnung in Accra ein Zoom-Interview gibt. An den Wänden sind einige ihrer großformatigen Stoffarbeiten zu sehen, in denen sie sich mit Erinnerung und Herkunft auseinandersetzt. Seit 2011 lebt die 1976 in der DDR geborene Künstlerin in Ghana.

Während der diesjährigen Berlin Art Week wird sie zwei Artist Talks geben: im Palais Populaire anlässlich einer neuen Edition sowie im Rahmen einer Gruppenausstellung in dem privaten Verkaufsraum „Suite“, den vier Galerien zur Art Week auf die Beine



Berlin
Art Week

11. bis 15.
September 2024

stellen. Die Edition, so Opoku, beziehe sich auf ein Zitat aus dem Gedicht „Limbé“ des Négritude-Dichters Léon-Gontran Damas, in dem es heißt „Gib mir meine Schwarzen Puppen zurück“.

Zu sehen ist eine Fotografie von ihr selbst als Kind. „Auf dem Portrait bin ich zwei oder drei Jahre alt und stehe vor einem Lieblingsort meiner Kindheit, dem Bauernhof meiner Großeltern im Spreewald. Heute verstehe ich, dass meine frühen Jahre und meine Kernidentität dort definiert wurden, bevor die Schwierigkeiten in meiner Jugend aufgrund meiner Hautfarbe begannen, das Mobbing und die Frage, was Schönheit definiert.“

Der Titel bezieht sich auch auf ihre aktuelle gleichnamige Serie, die an die „Doll Tests“ anknüpft, die in den USA in den 1940er Jahren durchgeführt wurden, um die psychologischen Auswirkungen der sogenannten Rassentrennung auf afroamerikanische Kinder zu untersuchen. Basierend darauf veranstaltet Opoku Workshops mit Kindern in Accra, in denen diese Puppen nähen, um sich so selbst positiv anzunehmen. „Die Serie stellt für mich einen Moment der Identitätsfindung dar, inspiriert von meinem Sohn, der dieses Jahr 20 Jahre alt wurde. Ich habe für ihn Entscheidungen getroffen, die es ihm ermöglicht haben, als afrikanisches Kind einen starken Geist zu entwickeln.“

Bettlaken und kostbares Textil

Zohra Opoku wurde in Altdöbern im Spreewald geboren, ihre Eltern hatten sich während ihres Studiums in Halle kennengelernt. „Nach seinem Abschluss musste mein Vater, der als ghanaischer Austauschstudent gekommen war, die DDR verlassen, und meine Mutter konnte nicht nachkommen. Dies wurde für mich zu der bemerkenswerten Geschichte meines Lebens, die mein ganzes Wesen beeinflusste, meine Entscheidung, Künstlerin zu werden und Zugehörigkeit und Identität in meiner künstlerischen Praxis zu verankern.“

Opoku studierte Mode und Design sowie Fotografie bei der DDR-Fotografin Ute Mahler. 2010 begann sie, mit Textilien zu arbeiten, 2014 drückte sie zum ersten Mal Fotografien auf Textilien. „Stoffe bedeuten für mich Berührung, Gefühl, Erinnerung, Heimat, Tradition, Geschichte, Handwerk, ethnische Sprache und Zugehörigkeit. Stoffe sprechen meine Sprache des Ausdrucks.“ Sie verwendet Leinen, Baumwolljacquard und Materialien, die sie auf dem Markt in Accra findet. Aber auch Stoffe aus ihrer Kindheit.

„Mein Vater hinterließ mir seine kostbaren Kente-Stoffe. Ich habe deutsche Bettlaken, die meiner Großmutter gehörten, verwendet, um die Asante-Königinmutter in Ghana zu drucken und die Garne meiner Mutter, um die Geschichte meines ghanaisch-deutschen Erbes mit der Hand zu nähen. Diese Materialien verbinden meine Erinnerungen und mein Erbe. Die getrockneten Arbeiten hängen oft auf einer Wäscheleine vor meinem Atelier und erinnern mich an die wehenden Bettlaken und daran, wie meine Familie Wäsche im Garten aufgehängt hat.“

Als 2019 bei ihr Brustkrebs diagnostiziert wurde, begann sie mit der Serie „Myth of Eternal Life“, die sie während ihrer Behandlung in Berlin und einem Künstleraufenthalt in Dakar weiterentwickelte. „Durch die Krebsdiagnose begann ich, meine Angst vor dem Tod zu erforschen. Das Eintauchen in diese Welt half mir, mich spirituell und künstlerisch zu öffnen, aus meinem Schatten herauszuwachsen und meine bisher eindrucksvollste Serie zu schaffen.“